

17. Juli 1934

Sehr geehrter Herr Dr. Kuhlmann!

"An wen soll der Mensch noch glauben, wenn ihm alle Götter dieser Welt als Götzen entlarvt sind, auch der Ihre?" - Ich kann den entscheidenden Gedanken Ihrer Schrift nicht verstehen, weil er mir so fremd ist, wie wenn Sie ihn chinesisch ausgesprochen hätten. Aber jenen Satz aus Ihrem mich in jeder Hinsicht bewegenden Begleitbrief kann ich verstehen, weil er auch meine Frage ausspricht. Und nun schreiben Sie ja selbst in Bez. auf diesen Satz, dass Sie in ihm die Sache, um die es Ihnen gehe, zusammenfassen wollten. Aus der Schrift selbst wäre ich vielleicht nicht auf die Vermutung gekommen, dass ihr Inhalt gerade in diese Frage zusammenzufassen sei. Ich würde nämlich vielleicht nicht angenommen haben, dass dem Verfasser alle Götter dieser Welt als Götzen entlarvt seien, sondern ich würde ihn angesprochen - oder dann vielleicht lieber nicht angesprochen! - haben als einen fanatischen Anbeter derjenigen "Wahrheit", die sich heute manchen philosophisch Gebildeten in der Tat vorzugsweise in der Gestalt der von Ihnen als Zeugen gegen alle Theologie angerufenen Existentialmetaphysik darstellen mag. Auch diese "Wahrheit" dürfte ja wohl zu den "Göttern dieser Welt" gehören, nur dass Sie in Ihrer Schrift nicht eben als entlarvter Götze, sondern in der Hauptsache - und eben dort wird mir Ihr Gedanke fremd - als Deus Optimus Maximus geehrt und als Richter über alle Dinge und so auch über die Theologie verkündigt wird. Aber nun weist mich jene Frage Ihres Briefes - und nachträglich dann doch auch einiges mehr Beiläufige in Ihrer Schrift selber darauf hin, dass Sie mindestens doch auch noch anders verstanden sein wollen als so wie Sie sich auf der Hauptlinie Ihrer Schrift verständlich - und also mir unverständlich - machen. Lassen Sie mich also zunächst auf jene Frage antworten. Nochmals: sie ist mit Einschluss der Worte "auch der Ihre" auch meine Frage. Sie haben also nicht zu befürchten, dass ich Ihnen, um Ihnen Antwort zu geben, noch einmal mit dem Hinweis auf den "Gott" meiner Dogmatik zu nahetreten werde. Wenn ich selbst vor jener Frage stehe, so tröste ich mich ja auch nicht des "Gottes" meiner Dogmatik. Er mag als solcher mit der Instanz die das grosse Woher und Wohin jener Existentialmetaphysik bildet, nur zu viel Ähnlichkeit haben. Aber abgesehen von allen Göttern, abgesehen auch von dem meiner oder jeder andern Dogmatik kann man ja auch an Gott selbst glauben. Was will ich denn mit meiner Dogmatik? Doch nicht auf meinen "Gott", sondern auf Gott selbst hinweisen als auf den Gott an den der Mensch glauben soll und kann, auch wenn ihm alle Götter dieser Welt als Götzen entlarvt sind: gerade ~~xxx~~ dann, erst dann! Glauben kann? Ja, weil er an Jesus Christus - aber ich muss wieder betonen: an Jesus Christus selbst glauben kann. Glauben kann? Ja, weil man abgesehen von allen Konstruktionen der Theologie und abgesehen von der ganzen freundlichen Destruktion dieser Konstruktionen durch die Philosophie immerhin auch heute noch z. B. den 23., den 90., den 139. Psalm oder Jerem. 31 oder Jes. 53 oder Luk. 15 oder Röm. 8 oder Offenb. 21 lesen und sich wie ein Kind gesagt sein lassen kann: dass es so ist wie es da geschrieben steht. Dieses ebenso untheologische wie unphilosophische "dass es so ist" meine ich, wenn ich von "Gott selbst" oder "Jesus Christus selbst" rede - oder vielmehr reden möchte und nicht reden kann, weil von Gott selbst nur Gott selbst redet. Es wäre lächerlich, wenn ich Ihnen als Beweis, dass man in diesem Sinn wirklich an Gott selbst glauben kann, meine Erfahrung anbieten wollte. Ich habe Ihnen überhaupt nichts anzubieten auf Ihre Frage und wenn Ihre Frage eine echte Frage gewesen ist, werden

KA 224. 235

Sie das auch nicht erwartet haben. Ich habe als Antwortender auf Ihre Frage nichts vor Ihnen voraus als eben ein bisschen - von Ihnen jeden Augenblick zu überbietendes Vertrauen: dass es tatsächlich so sein möchte wie da und da und dort geschrieben steht. Nur in diesem ~~Vertrauen~~ Vertrauen schreibe ich Ihnen: Lassen Sie die konstruktions- und destruktionsfähigen Götter Götter sein, denken und sagen Sie auch von "meinem" Gott, was Sie wollen - und dann glauben Sie an Gott selber!

Wenn ich nun doch noch ein Wort zu Ihrer Schrift sagen darf, so kann es nur dies sein: Ihre Aufforderung zur "Liquidation" der Theologie krankt nach meiner Einsicht daran, dass Ihnen offenbar objektiv oder subjektiv nie eine andere Theologie begegnet ist als eine solche, die Ihnen als systematischer Aufweis eines "Gottes" den Eindruck einer etwas phantastischen Konkurrentin der Philosophie machen musste. Es ist auch ohne Weiteres zu erkennen, dass es keine Theologie giebt noch geben wird, die nicht diesen Eindruck machen könnte. Kein Wunder, wenn immer wieder von Zeit zu Zeit ein schneidiger Philosoph - wahrscheinlich immer ein ehemaliger Theologe! - auftreten und ihr wieder einmal (ist der Ton Ihrer Schrift nicht ein bisschen zu "erstmalig angesichts der vielen Begräbnisse die man ihr in alter und neuer Zeit schon bereitet hat?) das nahe Ende ankündigen muss? Aber diese Philosophen, zu denen ich also auch Sie rechne, pflegen dann doch regelmässig, verführt durch die mancherlei Torheit der Theologen aber doch auch in eigener Torheit etwas ganz Einfaches zu übersehen, nämlich dies, dass die Theologie sich immer nur per nefas als Angebot einer Metaphysik ausgeben und gebürden, ~~ka~~ eben darum aber auch nur per nefas durch den Aufweis der Heberflüssigkeit ihrer Bemühungen ad absurdum geführt werden kann, während sie in Wirklichkeit gar keinen systematisch fassbaren "Gegenstand" (weder "Gott" noch den Menschen!) sondern eben nur einen - Text hat. Sie haben in Ihrer Schrift viel offenbar Zutreffendes und Verständnissvolles über meine Dogmatik gesagt; aber eins ist Ihnen doch völlig entgangen: dass ich das Alles, was da gesagt wird, doch nicht auf eine "existentielle Gültigkeit" begründe, sondern als in der Kirche und für die Kirche redend, schlicht darauf, dass ich es in der heiligen Schrift so gefunden zu haben meine. Die Sonderstellung, die Sie mir zubilligen, kommt sicher nicht davon her, dass ich als besonders hochbegabte Nachzügall einer besonders scharfen systematischen Durchschau wenn nicht aller so doch der theologischen Dinge teilhaftig wäre, sondern nur davon, dass ich die rein exegetische Grundlage der Theologie ein bisschen nachdrücklicher als Andere geltend mache. Von da aus müssten Sie aber über alle Theologie nachdenken und sich deutlich machen, dass es sich bei ihr grundsätzlich immer - wenn auch praktisch oft genug verleugnet und unter allerlei Systematik verhüllt, um ein Nachbuchstabieren von Texten und gerade nicht um den Vortrag von allerlei Theo- und Kosmo- und anthropologischen Entwürfen handelt, dass also auch alle immer mögliche philosophische Kritik oder Überbietung die Wurzel der Theologie nimmermehr treffen kann. Wenn z. B. Alles gesagt ist, was zur Erledigung dieser oder jener Form der theologischen Lehre von der Praedestination gesagt werden kann, so wird Röm. 9 noch immer ein Bestandteil des Kanons der christlichen Kirche sein und Menschen veranlassen, auch noch anders als die Existentialmetaphysik es erlauben möchte, zu dieser Sache zu reden. Die Liquidation aller theologischen Praedestinationslehre könnte also nur darin bestehen, dass die Stimme, die Etliche offenbar in Röm. 9 und ähnlichen Texten immer noch zu vernehmen meinen eines Tages verstumme d. h. dass es keine durch diese Stimme versammelte Kirche mehr gäbe. Ich rechne sehr wohl damit, dass dies in Europa einmal der Fall sein könnte. Aber entschuldigen Sie: die Philosophie ist es doch noch nie gewesen, die die Theologie und die Kirche vor der ihr drohenden wirklichen Gefahr gewarnt hätte.

Im Gegenteil: die philosophische Kritik hat die Theologie soweit ich sehe, noch immer erst recht auf falsche Fährten, nämlich von der Schrift weg gelockt. Das muss ich auch von dem, wenn man so sagen darf "positiven" Schlussteil Ihrer Schrift sagen.

Und nun habe ich mir lange überlegt, ob und unter welchen Gesichtspunkten ich mich in der von Herrn Lempp vorgeschlagenen Weise an der Veröffentlichung Ihrer Schrift beteiligen könne. Ich bin zu dem Ergebnis gekommen, dass ich es nicht tun kann. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass es mir aufrichtig gesagt schwer fällt, Ihnen diesen mir wahrhaftig wohl verständlichen Wunsch zu versagen und ich möchte Ihnen hiemit ebenso aufrichtig dafür danken, dass Sie mir das Vertrauen geschenkt haben, damit gerade an mich heranzutreten. Aber ich finde und finde keinen sachlichen Grund, mit dem ich den Leuten empfehlen könnte, nun gerade dies zu lesen. Was könnte ich schon dazu sagen? Der Ton, in dem Sie über die Theologie reden ist zu kalt und lieblos, als dass ich nicht dem Philosophen ebenfalls mindestens ein bisschen ironisch gegenüber treten müsste - kein gutes Schauspiel! Der Nutzen, den ich mir für die Theologen und für die Kirche von der Schrift versprechen würde, könnte nur der sein, meinen Kollegen zuzurufen: da, ihr lieben Heim und Brunner und Gogarten und tutti quanti, das der Dank vom Hause Oesterreich für alle eure Bemühungen um den modernen Menschen: da muss es endigen, wenn man da anfängt - wieder kein gutes Schauspiel! Sachlich könnte ich ja doch auf alle Fälle nur das Thema "Cum nescientibus principia non est disputandum" variieren d.h. deutlich machen, dass und warum es einen Streit zwischen uns gar nicht geben könne, sondern dass sich das Faktum der Theologie und der philosophischen Destruktion der Theologie hier wie immer gegenüberstünden wie der Walfisch dem Elefanten - auch das ein unerfreulicher und wenig lehrreicher Anblick.

Lieber Herr Dr., nehmen Sie mir diese persönliche Wendung zum Schluss nicht übel, aber ich möchte Sie doch fragen dürfen: Ob Sie denn nun, wenn Sie vielleicht in der Tat nicht mehr lange zu leben haben sollten, durchaus mit einem so negativen und fast bösen Wort von dieser ohnehin so ratlosen Welt Abschied nehmen wollen? Ich mag offen gestanden auch darum nicht recht an jene mir zugedachte Aufgabe heran, weil ich Ihnen lieber einen bessern Dienst tun würde, als Ihnen in dieser grämlichen Angelegenheit Gesellschaft zu leisten. Was haben Sie schon davon und was tun Sie schon Gutes damit, dem Volk nun noch einmal zu sagen, was Sie ihm ja in anderer Weise schon öfters gesagt haben: dass es mit der Theologie nichts sei?! Ich wollte wohl, Sie hätten noch die Zeit und fänden noch die Kraft, von dieser in ihrer Art unbestreitbaren Feststellung aus noch einmal eine weitere Wegkurve zu machen und von da aus ein gutes letztes Wort an uns zu richten.

Aller Hader früherer Jahre soll selbstverständlich vergeben und vergessen sein. Ich führe ja selbst eine nicht immer sanfte Feder und wenn Sie mich wieder einmal zaustenz, so habe ich immer Verständnis dafür gehabt, dass ich für gute kritische Köpfe wohl in der Tat eine besonders fette Beute sein möchte. An Hans Michaels trauriges Ende beim Reibi kann man freilich nur in tiefer Trauer denken.

Mit freundlichem Gruss und mit den herzlichsten Wünschen
Ihr